39. Jahrgang. Freitag, 26. November. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 22897. 1897.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. Sie bringt als Sonntagsbeilage die „Danziger Fidelen Blätter“ und den „Westpreußischen Land- und Hausfreund.“ Das Abonnement beträgt vierteljährlich bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen 2 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch unsere Botenfrauen 2,60 Mk., bei Abholung von der Post 2,25 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch den Postboten 2,75 Mk. Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Das Petroleum-Monopol.

In jüngster Zeit haben die von Amerika ausgehenden Bestrebungen, den Handel mit Petroleum zu monopolisiren, wieder die allgemeine Aufmerksamkeit erregt. Zugleich haben sich aber die Anstrengungen verstärkt, die gemacht werden, um dem in der Ferne drohenden Monopol bei Zeiten thatkräftig zu begegnen. So hat kürzlich eine in Mannheim abgehaltene Versammlung süd- und westdeutscher Petroleumgroßhändler beschlossen, den Monopolbestrebungen mit allen Mitteln entgegenzutreten. Diese Bestrebungen gehen in erster Linie von der 1872 gegründeten Standard-Oil-Company aus, die sich Mitte der achtziger Jahre mit ihrer größten Gegnerin in den Vereinigten Staaten von Nordamerika vereinigte und seit der Zeit den größten Theil des amerikanischen Petroleumhandels in ihre Hände bekam. Bald nach jener Vereinigung, im Jahre 1886, begann die Gesellschaft ihre Thätigkeit nach Europa auszudehnen, um auch dort den Boden für das Petroleum-Welt-Monopol vorzubereiten.

Den stärksten Gegner dieses Monopols bildete von vornherein die russische Petroleumproduction, die auf über 41 Procent der Gesammtproduction geschätzt wird. Seit längerer Zeit hatte die Standard-Oil-Company versucht, eine Einigung mit den russischen Producenten herbeizuführen, um gemeinsam das erstrebte Ziel zu erreichen. Diese Bestrebungen wurden im vorigen Jahre von Erfolg gekrönt. Die russische Production schloß sich unter der Mitwirkung des russischen Finanzministers in ein „Syndicat“ zusammen. Dieses gelangte mit der Standard-Oil-Company zu einem Einvernehmen, wonach die Welt in zwei Petroleum-Absatzgebiete eingetheilt werden sollte. Die Standard-Gesellschaft sollte ganz Amerika, Westeuropa, die Mittelmeerländer westlich von Griechenland und Westafrika, das russische Syndicat Asien, Osteuropa und Ostafrika zur alleinigen Ausbeutung zugewiesen erhalten, während über Australien keine Einigung herbeigeführt worden war. Zur Vorbedingung dieser Einigung war, soweit bekannt geworden ist, gemacht worden, daß die Standard-Oil-Company vorher jeden in Deutschland dem Cartell entgegenstehenden Wettbewerb, soweit es natürlich nicht von dem russischen Syndicat ausgeht, beseitigen sollte. Den Hauptwiderstand gegen die amerikanischen Monopolbestrebungen hatten bis dahin die beiden größten Petroleumfirmen Deutschlands, die Firmen Rassow, Jung u. Co. in Bremen und Roth u. Co. in Mannheim geleistet. Diese vereinigten sich jedoch voriges Jahr und gaben zugleich ihren Kampf gegen die Standard-Oil-Company auf; sie bezogen ihr Oel nicht mehr von den „Outsiders“, sondern von jener Gesellschaft, von der sie es billiger erhielten.

Die vereinigte Mannheim-Bremer Gesellschaft hat jetzt seit einiger Zeit Versuche gemacht, die Großhändler, die von ihnen Petroleum beziehen, völlig in ihre Gewalt zu bekommen und so den Zielen der Standard-Oil-Company in Deutschland die Wege zu bahnen. Dieser Versuch ist glücklicherweise mißlungen. Auf der Mannheimer Versammlung haben die Großhändler gegen das Vorgehen der Gesellschaft, welche sie durch bindende Verträge in die Hand bekommen wollte, entschieden Protest erhoben und die vorgeschlagenen Verträge rundweg abgelehnt. Zugleich ist die als Concurrenz-Gesellschaft gegen die Standard-Oil-Company gegründete Pure Oil-Company bestrebt, den Großhändlern in ihrem Kampfe gegen das Weltmonopol praktische Unterstützung zu leisten. Dieser Kampf wird leider dadurch erschwert, daß die russischen Producenten sich immer mehr vom deutschen Markt zurückgezogen haben, offenbar in Consequenz der mit der Standard-Oil-Company getroffenen Abmachungen. Im vorigen Jahre betrug die russische Einfuhr bereits nur noch den zwanzigsten Theil der Gesammteinfuhr, und nach dem Ausweis der ersten neun Monate dieses Jahres wird die russische Einfuhr für 1897 weiter um etwa die Hälfte zurückgehen. Die Petroleumzufuhr aus Oesterreich-Ungarn aber ist, wie auch die dortige Production, verschwindend gering, und der außerordentlich geringen Ausbeute in Deutschland kommt ebenfalls nur wenig Bedeutung zu.

Trotz alledem ist fürs erste noch kein Grund vorhanden, den amerikanischen Monopolbestrebungen mit übertriebenen Angstgefühlen entgegenzusehen, vor allem deshalb, weil diese Bestrebungen einen gewaltigen Gegner haben, die Concurrenz der anderen Beleuchtungsmaterialien. Durch die Verbilligung des Gases ist dessen Gebrauch beträchtlich erweitert worden, und man darf erwarten, daß er immer mehr in steigendem Maße auch den kleineren Städten zugänglich gemacht wird. Auch das Gasglühlicht erobert sich in Folge weiterer Verbesserungen und Verbilligungen einen immer größeren Kreis. Ferner werden noch mit manchen anderen Leuchtkörpern, so mit dem Carbid und dem Acetylen Versuche gemacht, die großen praktischen Erfolg in Aussicht stellen. Dann kommt das elektrische Licht und schließlich darf man auch auf einen Erfolg der Versuche, den Spiritus zu einer allgemein verwendbaren Beleuchtung zu benutzen, hoffen, was zugleich für die heimische Landwirthschaft einen großen Vortheil bringen würde. Aus diesen Gründen bedeuten die Monopolbestrebungen in der That eine geringere Gefahr, als es zur Zeit noch den Anschein hat.

Deutschland.

Bismarck und die Deutschen in Oesterreich.

Ueber die Stellung des Fürsten Bismarck zu den Kämpfen der Deutschen in Oesterreich erfährt der „Hannov. Courier“ von einem mit Friedrichsruher Verhältnissen vertrauten Gewährsmann Folgendes:

„Das Maß von Sympathie, welches der Fürst den Deutschen in Oesterreich bei ihren Bestrebungen entgegenbringt, ist in der Ansprache, die er vor zwei Jahren in Friedrichsruh an die Steirer Huldigungsdeputation gehalten hat, genau abgewogen und fixirt. Der Fürst erkennt darin die Bedeutung und die Superiorität des deutschen Volksstammes in Oesterreich an, rieth aber den Deutschen, mit ihren slawischen Rivalen auch im heftigsten Zorne und in den schwierigsten Lagen immer mit dem innern nicht ausgesprochenen Gefühle zu verfahren, daß sie, die Deutschen, doch eigentlich der überlegnere Theil seien und auch bleiben würden. Daneben empfahl der Fürst den Deutschen warme Pflege ihrer Beziehungen zur Dynastie als das ihrer Position Nützlichste. Letzterer Rath entspringt nicht nur der politischen Würdigung der Wichtigkeit, welche die Dynastie in einem aus so disparaten Stämmen zusammengesetzten großen Reiche wie Oesterreich-Ungarn für die Festigkeit und den Fortbestand desselben hat, sondern auch der großen Verehrung des Fürsten für den Kaiser Franz Josef, von dem er oft hervorhebt, daß er ihm stets ein gütiger und gnädiger Herr gewesen sei und ihm in entscheidungsvollen Stunden immer das größte Vertrauen entgegengebracht habe. An der vorstehend erwähnten Auffassung, die der Fürst vor zwei Jahren in Bezug auf die Lage der Deutschen in Oesterreich geäußert hat, wird durch die letzten Ereignisse nichts Wesentliches geändert worden sein. Wenn man auch annehmen will, daß Fürst Bismarck nicht ohne Besorgniß auf das zunehmende Uebergewicht polnischer Persönlichkeiten und Tendenzen in dem benachbarten und verbündeten Kaiserstaate blickt, so ist es doch ganz ausgeschlossen, daß er darin einen genügenden Grund findet, seine Reserve gegenüber inneren Vorgängen in Oesterreich aufgegeben. Der Fürst hat stets zwischen solchen Deutschen unterschieden, die Angehörige des deutschen Reiches sind und folglich auch im Auslande des Schutzes der heimathlichen Regierung sicher sein dürfen, und denjenigen Deutschen, die Bürger eines fremden Staates sind. Der Fürst wird, wie jeder andere Deutsche, im Innern seines Herzens wünschen, daß die Deutschen in Oesterreich aus dem harten Kampfe, den sie jetzt führen, ohne dauernden Schaden hervorgehen und ihre Stammesüberlegenheit zu bewahren in der Lage bleiben. Aber man darf sicher sein, daß nicht alle Kundgebungen, die von deutschem Boden aus stattfinden, um den österreichischen Stammesgenossen zu Hilfe zu kommen, seine Billigung haben. Aber andererseits ist aus der jüngsten Vergangenheit verbürgt eine Aeußerung des Fürsten, die dahin geht, daß eine Parteinahme für Badeni, für polnische, clericale „Beichtvaterpolitik“ mit den Aufgaben Deutschlands nicht vereinbar sei. Man könne weder Badeni, noch die Polen in Oesterreich unterstützen, noch von Deutschland aus die österreichische Regierung bekämpfen, man müsse sich eben ganz neutral verhalten.“

Post- und Telegraphenverkehr der Erde.

Eine interessante Statistik der Einnahmen und Ausgaben aus dem Post- und Telegraphenverkehr in den verschiedenen Ländern der Erde veröffentlicht das internationale Bureau des Weltpostvereins in Bern. Danach hat Deutschland die größten Einnahmen erzielt. Es hat im vorigen Jahre eingenommen (einschließlich der Einnahmen Baierns und Württembergs) 486 732 301 Frcs. und verausgabt 469 505 243 Frcs. An zweiter Stelle stehen die Vereinigten Staaten von Nordamerika, sie nahmen 398 876 312 Frcs. ein, während sich die Ausgaben auf 449 732 301 Frcs. beliefen. Es folgt England mit 286 634 250 Frcs. Einnahmen und 202 021 825 Frcs Ausgaben. Frankreich nimmt den vierten Rang ein mit 224 882 076 Frcs. Einnahmen und 174 063 872 Frcs. Ausgaben. Rußland vereinnahmte 160 290 628 Frcs., denen Ausgaben von 116 595 628 Frcs. gegenüberstehen. An sechster Stelle steht Oesterreich (ohne Ungarn) mit 113 711 877 Frcs. Einnahmen und 105 196 020 Frcs. Ausgaben. In den Einnahmen folgen sodann Italien mit 50, Ungarn mit 49, Japan mit 29, die Schweiz mit 25, Spanien mit 23, Canada und Belgien mit je 19, Holland mit 16 und Schweden mit 12 Mill. Frcs.

Daß Deutschland mit seinen Einnahmen und Ausgaben allen übrigen Ländern voransteht, ist, abgesehen von der hohen Entwickelung, deren sich das Post- und Telegraphenwesen bei uns erfreut, auch darauf zurückzuführen, daß die deutschen Postverwaltungen ihre Thätigkeit auf Gebiete, z. B. die Beförderung von Packeten und Zeitungen sowie den Fernsprechdienst, ausdehnen, mit denen die Postverwaltungen anderer Länder sich vielfach gar nicht oder nur in beschränktem Umfange befassen. Es ist dies gleichzeitig auch einer der Gründe, weshalb Deutschland mit seinen Ueberschüssen erst an vierter Stelle kommt und darin von verschiedenen Ländern mit geringerem Gesammtpostverkehr übertroffen wird. Erfahrungsmäßig bildet der eigentliche Briefpostdienst die ergiebigste Quelle für Ueberschüsse, während die übrigen Dienstzweige meistens nur mit geringem Gewinn, zuweilen sogar mit Verlust arbeiten. Auffallend ist der Umstand, daß die Vereinigten Staaten für den Post- und Telegraphendienst viel mehr — 50 Millionen Fr. — ausgeben, als sie einnehmen. Die Ursachen liegen in der Hauptsache in der zu großen Ausdehnung der Portofreiheiten sowie in dem ungünstigen Drucksachentarif, wobei die Postverwaltung nicht auf die Selbstkosten kommt.

* **Berlin, 25. Nov. Das Nationaldenkmal Kaiser Wilhelms I.** ist jetzt freigegeben. Der Bauzaun ist gefallen. Die Arbeiten, welche in den acht Monaten seit der feierlichen Enthüllung hergestellt worden sind, umfassen in erster Reihe die Vollendung der decorativen Gruppen an den prunkvollen Portalen und auf der Attika der Säulenhalle; ferner sind am Plafond der beiden Pavillons vier kleine Reliefs in Marmorstuck, die sog. „vier Elemente“ Wasser, Feuer, Luft und Erde geschaffen worden; dazu kommen noch zwei Supraporten in Sandstein. Endlich wurde das kostbare Mosaik verlegt, das einen Aufwand von 90 000 Mk. erfordert hat. Es ist auf dem Denkmalshofe aus Thonmosaik-, in der Halle aus Marmormosaiksteinen hergestellt.

* **[Dem Reichsbankpräsidenten Dr. Koch]** ist die erste Klasse des baierischen Verdienstordens vom heiligen Michael verliehen worden.

* **[Minister als Oberpräsidenten.]** Wenn Herr v. Böttlicher demnächst sein neues Oberpräsidentenamt angetreten hat, sind in Preußen fünf Oberpräsidentenposten mit ehemaligen Ministern besetzt, nämlich Westpreußen mit dem früheren Cultusminister Dr. jur., med. et phil. v. Goßler, Brandenburg mit dem früheren Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten Dr. v. Achenbach, Pommern mit dem früheren Minister des Innern v. Puttkamer und Schleswig-Holstein mit dessen nachmaligen Collegen v. Köller. Der älteste dieser Oberpräsidenten ist Herr v. Puttkamer, der 69 Jahre zählt, der jüngste Herr v. Köller mit 57 Lebensjahren; dazwischen rangiren die Herren v. Achenbach mit 68, v. Böttlicher mit 65 und v. Goßler mit 59 Jahren.

Herr v. Böttlicher war schon einmal Oberpräsident, wie er denn überhaupt vor seiner Berufung in das Reichsamt lange schon dem preußischen Verwaltungsdienst angehört hat. Von 1865—1869 war er Rathsherr in Stralsund, wurde darauf als Hilfsarbeiter in das Ministerium des Innern berufen, 1872 Geheimer Regierungsrath und vortragender Rath, 1873 Landdrost in Hannover, 1876 Regierungspräsident in Schleswig, 1879 Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein, bis im September 1880 seine Ernennung zum Staatssecretär erfolgte. In seine hannoversche Thätigkeit fällt die Gründung des preußischen Beamtenvereins, der sich seitdem immer bedeutender entwickelt hat. Herr v. Böttlicher vollendet am 6 Januar nächsten Jahres sein 65. Lebensjahr.

* **[Noch ein Millionenfonds.]** Der „Hamb. Corr.“ macht den Vorschlag, die dänisch gesinnten Nordschleswiger auszukaufen, wozu etwa 20 Millionen Mark erforderlich sein würden.

* **[Vom Militäretat.]** Wie nach der „Rhein.-Westf. Ztg.“ verlautet, sind im neuen Militäretat für die neu einzuführende warme Abendkost der Mannschaften, womit die Heeresverwaltung einem

Feuilleton.

Radfahrer.

(Nachdruck verboten.)

51) Humoristischer Roman von **Heinrich Lee.**

„Lassen Sie mich“, bittet Ella angstvoll.

Jetzt erst sieht er ihr Gesicht und die Angst darin ist so groß, daß in Ronneberg sich eine Ummwandlung vollzieht.

„Sie fürchten sich vor mir, Fräulein Ella“, sagt er, „vergeben Sie mir, das hab' ich nicht gewußt. Ich verspreche Ihnen, Sie sollen mich nun nicht mehr wiedersehen. Nun leben Sie für immer wohl.“

Er faßt nach seinem Rade, das er, wie Ella ihres, an einen Baum gelehnt hat, und will damit durch den Wald.

„Wo wollen Sie denn hin?“ fragte Ella kleinlaut.

„Drüben ist ein Dorf. Von dort aus finde ich wohl einen Weg nach der Stadt. Grüßen Sie, bitte, Mulachs von mir.“

„Sie wollen wieder abreisen?“ ruft Ella schnell und bestürzt, weit bestürzter, als in ihrer Angst vorhin.

„Ich weiß nicht, was mich noch halten soll. Nun leben Sie wohl!“

Er reicht ihr die Hand und Ella weiß nicht, ob sie sie nehmen soll. Wie sie ihn zum letzten Male aber, durch irgend eine Gewalt gezwungen, ansieht, gleich einem Reh, schimmert etwas Glänzendes, Feuchtes in ihren Augen und ihre Lider werden roth. Und Ronneberg läßt, als er das gewahrt, ihre Hand nicht mehr los.

„Ella!“ spricht er nur.

„Lassen Sie mich, lassen Sie mich!“ weint sie in seinen Armen.

Die Birkenblätter flüstern, von der Haide her summen die Bienen, und Gottes Frieden ruht auf dem Land.

„Nun hat sich mein Bild erfüllt, Ella“, sagt Ronneberg, ihren Kopf an seine Brust drückend, „jetzt hab' ich mir mein Glück erjagt — wie auf dem Bilde . . .“

Und wird, um so zum Schluß zu kommen, ein gleicher Sonntag auch einem anderen Freunde heut beschieden sein, einem in den Ferien weilenden Assessor, der, obwohl schon lange nun zur Mannestüchtigkeit gereift, trotzdem den Muth nicht finden kann, zwei ganz bestimmten blauen Augen ein Geheimniß seines Innern zu vertrauen?

„Allein kann ich nicht, dann fall' ich um“, ruft Liesbeth zimperlich.

„Ich lauf' schon hinter Ihnen her“, erwidert Hermann troftreich.

„Auf Ihre Verantwortung!“ sagt Liesbeth.

Liesbeth steigt auf ihr funkelnagelneues Rad. Etwas unsicher mit der Lenkstange herumtastend, fährt sie ab und Hermann eilt hinter ihr her.

Hinter dem Schafstall auf dem Gutshofe giebt es einen schönen leeren runden Platz und das Stallgebäude breitet schützend vor jedem unbefugten Auge über das radübende Gutsfräulein und ihren Lehrer seine Fittiche aus.

Wie Hermann hinter Liesbeth hereilt, denkt er daran, welche Herzenswonne es einem Mann bereiten wird, diese holde liebliche Gestalt in seinen Armen zu halten. Hermann resignirt.

„Ich falle“, schreit Liesbeth entsetzt.

Bei einer Biegung nach links hat sie zu scharf gewendet. Aber schon stürzt Hermann heran und glücklich fängt er sie noch in seinen Armen auf.

Nun hält er sie im Arm.

Blast, Liebesgötter, blast! Posaunen und Trompeten, blast!

„Liesbeth!“ flüstert Hermann.

„Aber nicht doch, Herr Assessor“, lispelt Liesbeth verschämt und feuerroth, jedoch höchst selig.

Das wackere Rad liegt still und unversehrt am Boden. Wahrlich, es hat seine Schuldigkeit gethan. Möge so ein Fahrrad jedem Mädchen, das sich einen Bräutigam wünscht, den gleichen guten Dienst erweisen . . .

Zum letzten Male, Muse, hefte dich an die Vehikel unserer Freunde.

„Meine Frau zu Hause?“ fragt mit unterdrückter Hast und Aufregung August sein Dienstmädchen, das bei seinem Eintritt gerade aus der Küche herauskommt.

„Nein“, sagt das schmucke Mädchen.

„Wissen Sie, wo sie hin ist?“

„Gesagt hat die gnädige Frau nichts. Sie wird wohl aber nach dem Eselsthurme sein.“

„Wieso?“

„Ein Herr war hier, da hab' ich davon sprechen hören.“

„Ein Herr?“

„Ja.“

„Kennen Sie den Herrn?“

„Nein.“

„Wann war er hier?“

„Schon am Vormittag.“

Unten setzt sich August wieder auf sein Rad. Er kommt vom Speicher. Als er an seiner Wohnung vorbeigefahren ist, hat er wieder wegen des Skeletts in seinem Hause schnell einmal Nachfrage gehalten.

Ein Herr!

Was für ein Herr!

Ein Herr, mit dem Emmy im Eselsthurme sitzt.

August schießt auf seinem Rade hin, als wollte er sich zum Raceman ausbilden.

Auf der Chaussee taucht vor ihm, gleichfalls auf einem Fahrrad, ein Gendarm auf. Trotz seiner Aufregung erinnert sich doch August, diesem grünen Hüter des Gesetzes mit dem rothen Vollbart schon einmal auf seinem Lebenswege begegnet zu sein.

„Halt“, ruft der Gendarm, aber nicht unfreundlich, sondern artig und zuvorkommend.

„Sie müssen rechts fahren, nicht links, das ist die Vorschrift“, sagte er wohlwollend, „notiren will ich Sie nicht. Fahren Sie nur weiter. Allheil!“

Seit Gendarm Pohl in Folge der Verfügung des Kriegsministeriums amtlich Radfahrer geworden ist, hat sich sein Verhältniß zu seinem nunmehrigen Sportkameraden wesentlich geändert. Sein Verfolgungseifer ist einem warmen Gefühl der Collegialität gewichen. Er ist ein Gönner, Förderer und Schützer des Radsports geworden, er verlangt auch nicht mehr nach seinem Pferd und „Gendarm Pohl“ lautet in jedem Radclub derjenige Name, den man mit Achtung und Verehrung ausspricht.

Der Kaffeegarten am Eselsthurme ist heute dicht besetzt. Vergeblich läßt August, während seine Pulse fliegen, seine Augen durch die Menge gleiten. Endlich erinnert er sich, daß hinter der Veranda, gleichfalls für die Gartengäste zur Benutzung, noch eine kleine Laube steht.

Zwei Gestalten sitzen darin.

Ein Herr mit einem rothblonden Spitzbart, der gerade etwas sehr Fideles zu erzählen scheint und an demselben Tische eine Dame, die August den Rücken wendet, eine Dame in einem braunen Kleid, das August nicht kennt. August geht an der Laube vorüber.

Bei seinem Anblick springt die Dame mit einem Aufschrei empor.

„August“, schreit sie auf. (Schluß folgt.)

wiederholt geäußerten Verlangen des Reichstages entspricht, etwa 5 Millionen Mark ausgeworfen. Weitere erhebliche Posten im Militäretat stellen sich als Folgen früherer Reichstagsbeschlüsse dar, wie die Forderungen zur Erneuerung bezw. Vervollständigung des Artilleriematerials und zur Erbauung neuer Kasernen, die für die aus der Zusammenlegung der vierten Bataillone neu gebildeten Regimenter bestimmt sind.

* **[Beschlagnahmt]** ist bei den Colporteuren der socialdemokratische Arbeiterkalender für 1898. Der Verleger, Buchhändler Stednig, hat hiergegen Beschwerde bei der zuständigen Behörde erhoben.

Amerika.

Washington, 24. Nov. Zwischen **Frankreich** und den **Vereinigten Staaten** ist nunmehr thatsächlich ein Uebereinkommen über die **Reciprocität** getroffen worden, Frankreich hat nur noch nicht seine Zustimmung dazu gegeben, die **Einfuhr von Schlachtvieh** unter gewissen Einschränkungen gegen Zugeständnisse seitens der Vereinigten Staaten zu gestatten. (W. T.)

Coloniales.

* **[Gegen die Siedelungs-Gesellschaft für Deutsch-Südwestafrika]** unter Direction des Consuls Bohsen treten in der „Tägl. Rundschau" 45 deutsche Ansiedler in einem aus Windhoek datirten Schreiben mit Unterzeichnung ihres Namens auf. Sie machen in demselben der Ansiedelungs-Gesellschaft den Vorwurf, daß dieselbe die Regierung veranlaßt hätte, den Preis für die Abgabe von Land an die Farmer von 1 Mk. auf 2 Mk. zu erhöhen, weil die Siedelungs-Gesellschaft für diesen Preis Land verkaufen will. Während die Regierung nach der Rinderpest die Bauplätze in Windhoek aus eigenem Antriebe auf 75 Pf. für das Geviertmeter herabgesetzt, habe die Gesellschaft in Swakopmund den Geviertmeter Dünensand bis auf 5 Mk. erhöht. Auf der Musterfarm der Siedelungs-Gesellschaft in Windhoek stehe kaum eine Hütte. Es habe von Anfang an im Lande durch die Maßnahmen der Siedelungs-Gesellschaft ein Hökergeist geweht. Die Gesellschaft habe derartig für die Ansiedler gesorgt, daß, so bald dieselben auf irgend einem Frachtwagen Windhoek erreichten, sie fast Alle die Gesellschaft verklagten, was ja genügend bekannt ist. Die Zuschrift schließt mit einem Vertrauensvotum für Major Leutwein und seinen Stellvertreter Lindequist.

Von der Marine.

Berlin, 25. Nov. (Tel.) Nach einer Meldung der „Post" aus **Christiania** soll dort in der ersten Hälfte des Monats Dezember ein aus zehn größeren und kleineren Schiffen bestehendes **deutsches Uebungsgeschwader** eintreffen, welches unter dem Befehle des Vice-Admirals **Thomson** stehen wird. Es wird im Golfe von Christiania wahrscheinlich drei Tage vor Anker liegen.

Normann-Schumann.

Der aus den Prozessen Leckert-Lützow und v. Tausch sattsam bekannte Normann-Schumann, der unter den verschiedensten Namen sein Unwesen getrieben und es unbegreiflicherweise verstanden hat, sich dem Arm der Gerechtigkeit zu entziehen, sendet den Redactionen deutscher Zeitungen über Paris ein umfangreiches Druckheft mit allerlei Ausführungen zu seiner Rechtfertigung und zur Beschuldigung anderer Personen. Insbesondere erhebt er die Anklage des Meineides gegen den früheren Staatssecretär v. Marschall, den Abgeordneten Bebel, den Legationsrath Dr. Hamann und den Schriftsteller Fritz Brentano. Viele andere Personen werden mit den tollsten Anwürfen bedacht, beispielsweise auch die Herren v. Liebermann und Paul Förster. Wenn man das Machwerk des Herrn Normann-Schumann liest, so geräth man in Zweifel, ob er geisteskrank ist oder aber den wilden Mann nur spielt. Herr Bebel wird als „Kronzeuge" bezeichnet, Herr v. Marschall als Freund der Socialdemokratie. Herr v. Holstein soll der Haupturheber des Sturzes des Fürsten Bismarck, die „Clique" oder das „Trio" Holstein-Marschall-Hamann die Quelle der abscheulichsten Majestätsbeleidigungen gewesen sein. Er redet von „dem großen Düngerstall in der Wilhelmsstraße", von dem „Versteckspiel" des „Musterstaatsanwalts" Drescher, der sich „wissentlich zum Werkzeug jener berüchtigten Verbrecherclique im Auswärtigen Amte hergiebt". In diesem Tone geht es über 80 Druckseiten lang fort. Kein Mensch, so bemerkt die „V. Z." sehr richtig, wird die Anklagen, die Herr Normann-Schumann erhebt, ernst nehmen; sie kennzeichnen nur den Ankläger selbst. Aber man ersieht mit einigem Staunen aus der Schrift, welche Beziehungen dieser Zuträger der politischen Polizei von ehedem gehabt hat. Er rühmt sich, Aufträge des Polizeipräsidenten v. Richthofen ausgeführt und dafür dessen Lob und größere „Remuneration" geerntet zu haben. Er gesteht, die Welfenfondsgeschichte gegen Herrn v. Bötticher in die Presse gebracht zu haben. Er stand mit einer Menge Blätter der verschiedensten Parteien in Verbindung, mit der „Kreuzzeitung", der „Schles. Ztg.", dem „Hamb. Corresp.", dem „Osserv. Romano", dem „Newyork Herald", er erstattete Berichte an den jetzt im Zuchthause sitzenden Herrn v. Hommerstein, die dieser damals nachweislich an eine hohe Instanz weitergeben mußte und die nicht wenig zur baldigen Beilegung der kirchenpolitischen Reibungen beigetragen haben; ihm war von Herrn v. Richthofen die Berichterstattung über sämmtliche zur Ernennung vorgeschlagenen katholischen Pfarrer übertragen; er bezog 4000 Mk. festes Gehalt von der Polizei „ohne die erheblichen Reisediäten"; „beim Präsidium stand ich zuletzt in der Gehaltsscala weit höher als der vorgesetzte Dirigent, Polizeirath v. Mauderode". Als die Grafen Caprivi und Botho Eulenburg die Entfernung des Herrn Normann-Schumann verlangten, erwiderte Herr v. Richthofen, er könne ihn nicht entbehren. Denn Schumann war, wie er sich selbst bezeichnet, sein „Informator über alle den Hof, die Parlamente und das politische Leben umfassenden Angelegenheiten". Und dabei erzählt er von sich unbefangen, daß er schon mit 21 Jahren wegen einer Wechselgeschichte mehrere Monate Gefängniß erhalten habe, deren Abbüßung ihm nur im Gnadenwege erlassen wurde. Die ganze Schrift erregt in dem Leser Ekel.

Auch mit der Dreyfus-Affaire wird Normann-Schumann in Verbindung gebracht. Mehrere Pariser Blätter drucken die Meldung eines Wiener Blattes ab, der zufolge Normann-Schumann eine Broschüre veröffentlichen wolle, worin er behaupten werde, Richard Grothe, dessen Name im Tausch-Prozeß viel genannt worden ist, habe der französischen Regierung jenen angeblichen Brief des italienischen an den deutschen Militär-Attaché ausgehändigt, der den Richtern des Kriegsgerichts im Berathungszimmer vorgelegt wurde und die Verurtheilung des Dreyfus entschieden hat. Grothe, der in Paris lebt, protestirt der „Frankf. Ztg." zufolge, entschieden gegen diese Anschuldigung, welche Normann-Schumann angeblich erheben will. Er habe niemals mit der französischen Regierung zu thun gehabt und kenne die Affaire Dreyfus nur aus den Zeitungen. Was Normann-Schumann von ihm sagen wolle, sei barer Unsinn.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Die Besetzung von Kiautschau.

Berlin, 25. Nov. Ein Telegramm des „Bureaus Dalziel" aus Shanghai besagt: In Folge der Besetzung der Kiautschau-Bucht durch die deutsche Marine hat der neuernannte chinesische Gesandte am Berliner Hofe die Weisung erhalten, nicht nach Berlin abzureisen. Die Vicekönige der Seeprovinzen in China haben Weisungen erhalten, die Besatzungen der Küstenforts zu verstärken, weil die Pekinger Regierung fürchte, andere Mächte könnten versuchen, dem Beispiele Deutschlands zu folgen. Es verlautet, daß, nachdem die Deutschen gelandet waren und die Forts und die Bucht besetzt hatten, der Tsungli-Yamen den General Lin-Jung-Tsai anwies, sie mit 8000 Mann zu vertreiben. Alle verfügbaren Kriegsschiffe und Torpedoboote des Südgeschwaders wurden nach dem Norden beordert. Die südlichen Vicekönige erhoben jedoch dagegen Einspruch. Der Tsungli-Yamen nahm auch diesen Befehl zurück, als er erfuhr, daß Deutschland in seinem Vorgehen wahrscheinlich von Rußland und Frankreich unterstützt werden würde.

Kiel, 25. Nov. Die Auslandsreise des Flaggschiffes des **Prinzen Heinrich „Deutschland"** nach Ostasien ist auf 18 Monate berechnet.

General-Synode.

Berlin, 25. Nov. Die General-Synode nahm in ihrer heutigen Sitzung fast einstimmig einen Antrag an, den Ober-Kirchenrath zu ersuchen, daß die Verlesung der gestern beschlossenen Resolution gegen die **Canisius-Encyclica** von den Kanzeln der Landeskirche angeordnet werde.

Berlin, 25. Nov. Der **Kaiser** wird am 1. Dezember als Jagdgast des Amtsraths Dietze in Barby weilen und an der Hasenjagd daselbst Theil nehmen.

— Der **Bundesrath** hat in seiner heutigen Sitzung eine Reihe Vorlagen den zuständigen Ausschüssen überwiesen, darunter solche wegen Ausprägung von Reichssilbermünzen, wegen Aufnahme einer Anleihe für das Reichsheer, die Marine und die Reichseisenbahnen, und wegen anderweitiger Festsetzung des Gesammtcontingents der Brennereien. Die Ausschußberichte über die Etatsentwürfe pro 1898/99 wurden zumeist genehmigt.

— Nach einer Meldung der „Berl. Pol. Nachr." ist es nicht wahr, daß es in der Absicht liegt, die **Privatposten** gänzlich zu beseitigen oder doch ihr wirthschaftliches Gedeihen zu untergraben. Die Ausdehnung des Postregals auf verschlossene Briefe im Ortsverkehr, um die allein es sich handelt, sei weder für die Reichspost noch für die davon betroffenen Privatunternehmungen von sehr erheblicher finanzieller Bedeutung.

— Dem „Reichsanz." zufolge ist der Stettiner Maschinenbau-Actiengesellschaft „**Vulcan**" in Bredow die **Staatsmedaille** mit der Inschrift „Für gewerbliche Leistungen" in Gold verliehen worden.

— Professor **Mommsen** soll dem Vernehmen nach zu seinem 80. Geburtstage am 30. Nov. den Titel Excellenz erhalten.

— Nach einem Telegramm der „Nordd. Allg. Ztg." aus **Wien** verlautet in dortigen diplomatischen Kreisen, auf Anregung Rußlands sei **Prinz Franz Josef von Battenberg** als **Gouverneur von Kreta** in Aussicht genommen.

— Der Centrums-Abgeordnete **Müller-Fulda** gedenkt sein Mandat niederzulegen.

— Das Fehlen der kaiserlichen Vertretung, sowie des Talars des Divisionspfarrers bei der **Bestattung des Generals v. Schachtmeyer** ist darauf zurückzuführen, daß Schachtmeyer die Verfügung getroffen hatte, daß sein Leichnam in Gotha verbrannt werden solle.

Köln, 25. Nov. In einer gestern hier abgehaltenen und zahlreich besuchten **Versammlung rheinischer Zuckerrübenbauern** versicherte der Vorsitzende, die Lage habe sich gegen das Vorjahr eher verschlechtert als verbessert. Das **neue Zuckersteuergesetz** habe mehr geschadet als genutzt. Es wurde beschlossen, die Staatsregierung mit **Petitionen zum Fallenlassen des Gesetzes** zu bestürmen. Wenn dieses nicht geschehe, gebe der Rübenbau, die einzige Stütze der rheinischen Landwirthschaft, zu Grunde. Gegen die Absicht der Zuckerfabrikanten, ein Syndicat zu bilden zwecks gemeinsamen Einkaufs von Zuckerrüben, protestirte die Versammlung energisch und beschloß, sich mit dem Syndicat in keinerlei Unterhandlungen einzulassen.

Plön, 25. Nov. Bei der **Reichstagsersatzwahl** für den Wahlkreis **Plön-Oldenburg** sind bis jetzt gezählt für v. Tungeln (cons.) 8176, Weinheber (Soc.) 2698, Damaschke (nat.-soc.) 2146, Schmidt (freis. Volksp.) 1768 und Hoeck (freis. Vereinig.) 1396 Stimmen. v. Tungeln scheint gewählt. Das Ergebniß einer Ortschaft steht noch aus.

Belgrad, 25. Nov. Ungefähr **5000 Albanesen** der Bezirke Ipek und Djakowa befinden sich in vollem **Aufruhr** gegen die Behörden. Zwischen den aus Saloniki und Monastir nach Ueskueb entsandten Truppen und den Albanesen hat angeblich bei Djakowa ein für beide Theile verlustreicher Kampf stattgefunden.

Paris, 25. Nov. Der Präsident **Faure** begab sich heute früh nach dem Orleans-Bahnhof zur Begrüßung der **Kaiserin von Oesterreich**, welche sich auf der Durchreise nach Biarritz kurze Zeit hier aufhielt.

Der österreichische Parlamentsskandal.

Wien, 25. Nov. Der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, die wieder einen sehr erregten, stellenweise wüsten Verlauf nahm, wohnten sämmtliche Minister bei. Die Zugänge zum Präsidium waren durch Thüren abgesperrt. Der Vicepräsident Abrahamowicz wurde mit lautem ironischen Heilrufen, sodann mit stürmischen Pfuirufen von der Linken begrüßt. Als der Präsident sprechen wollte, rief der Abg. **Wolf**: „Ein anderer soll das Präsidium führen, nicht dieser Gauner!" Abg. **Schönerer** schrie: „Ich verlange das Wort, welches mir nach Recht gebührt!" Abg. Wolf: „In diesem Hause giebt es kein Recht mehr, das wurde mit Füßen getreten, seine Mameluken thun es auch." Angesichts des anhaltenden Lärms unterbrach der Präsident die Sitzung um 3 Uhr. Hurrahrufe und Bravo links.

Eine halbe Stunde später eröffnete der Vicepräsident Abrahamowicz die Sitzung wieder. Der stürmische Lärm auf der Linken begann von neuem. Abg. **Falkenhayn** (Deutsch-Centrum) führte aus, die gestrigen Scenen legten der Majorität die Pflicht auf, die Geschäftsordnung abzuändern. Er beantrage, ohne Debatte eine provisorische Bestimmung anzunehmen, wonach ein Abgeordneter, der nach zwei Ordnungsrufen fortfährt, die parlamentarische Sitte gröblich zu verletzen und die Verhandlungen durch Tumult und Gewaltthätigkeit zu hindern, vom Präsidenten für höchstens drei Sitzungen, vom Hause für 30 Tage ausgeschlossen werden kann. Im Falle der Ausschließung nicht freiwillig Folge geleistet wird, ist der Präsident berechtigt, durch von der Regierung zu stellende Executivorgane die Widerstehenden entfernen zu lassen und zwar solle mit der Ausschließung ein Verlust der Diäten während der Ausschließung verbunden sein.

Die ganze Rede Falkenhayns wurde von Getöse und Zwischenrufen der Linken begleitet. Abg. **Wolf** rief: „Schmeißen wir die Kerle hinaus!" Der Präsident bemühte sich vergebens, sich Gehör zu verschaffen. Wolf stand dabei pfeifend vor der Ministerbank.

Verschiedene Abgeordnete wollten nun die Thüre zur Präsidentenestrade öffnen, woran sie aber durch einige Tschechen gehindert wurden. Während des Getöses erklärte der Präsident, er betrachte den Antrag Falkenhayn als eine Nothwehr und bringe denselben zur Abstimmung, worauf sich die ganze Rechte erhob. Der Präsident verkündete darauf die Annahme des Antrages. Verschiedene Abgeordnete der Opposition stürmten jetzt auf die Präsidententribüne. Der Präsident ergriff die Glocke und verließ seinen Platz, er kehrte jedoch gleich wieder zurück und versuchte zu sprechen. Nun ertönten wüste Rufe links: „Abzug! Schande!" Der Präsident erklärte die Sitzung für unterbrochen.

Nach einer einstündigen Unterbrechung erschien der Präsident abermals und erklärte, er schließe mehrfachen Wünschen entsprechend die Sitzung.

Die nächste Sitzung findet morgen statt.

Vier Morgenblätter, die „Neue freie Presse", die „Ostdeutsche Rundschau", das „Deutsche Volksblatt" und die „Arbeiterzeitung", mithin Organe der verschiedensten Richtungen, wurden wegen Besprechung der gestrigen Faustkämpfe im Abgeordnetenhause **beschlagnahmt**. Darin spiegelt sich bezeichnend genug die herrschende Stimmung ab. Auch aus der Provinz werden Beschlagnahmungen von Blättern wegen Besprechung der gestrigen Vorgänge gemeldet.

Die Mitglieder des Präsidiums, Schriftführer und Ordner und die **parlamentarische Commission** des Abgeordnetenhauses hielten heute eine Sitzung ab, worin Anträge auf **Aenderung der Geschäftsordnung** beschlossen wurden. Es sollen die namentlichen Abstimmungen abgeschafft und Abgeordnete, welche die Sitzung stören, vom Präsidenten ausgeschlossen werden. Ferner wurde die Errichtung einer **militärischen Parlamentswache** mit einem Offizier an der Spitze beschlossen.

Dreyfus-Esterhazy.

Paris, 25. Nov. Der General Pellieux, welcher (wie telegraphisch gemeldet) gestern Mathieu Dreyfus zum ersten Male unter Eid vernommen hat, läßt zunächst durch Sachverständige die Schrift des Grafen Esterhazy mit dem Bordereau vergleichen. Gegenwärtig forscht Pellieux nach der Persönlichkeit, welche den Bordereau seiner Zeit dem Kriegsminister überbrachte und welche Summe derselbe dafür empfing. Ferner beabsichtigt Pellieux bei verschiedenen Botschaftern anzutragen, ob sie thatsächlich gewisse Documente erhalten haben.

Mehrere Blätter **protestiren** dagegen, daß in Picquarts Wohnung während dessen Abwesenheit eine Haussuchung vorgenommen worden ist.

Emile **Zola**, welcher Scheurers Material genau kennt, erklärt im „Figaro", daß er die Ueberzeugung Scheurers von der Unschuld des Capitäns Dreyfus theile.

Danzig, 26. November.

* **[Zu den Adventssonntagen.]** Von der Ermächtigung des § 105b Abs. 2 der Gewerbeordnung, nach welcher die unteren Verwaltungsbehörden an den letzten vier Sonntagen vor Weihnachten eine länger als fünf Stunden dauernde Zeit zur Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und sonstigem Personal sowie zum Verkaufe von Waaren aller Art im stehenden Handelsgewerbe zulassen dürfen, ist in den meisten Kreisen des Regierungsbezirks Danzig Gebrauch gemacht worden. Im Stadtkreise Danzig ist diese erweiterte Verkaufs- und Beschäftigungszeit, welche für alle Zweige des stehenden Handels, also Engros- und Detail-Geschäfte aller Art, gilt, allgemein für den letzten Sonntag vor Weihnachten, den 4. Adventssonntag (19. Dezember d. Js.) und zwar für die Zeit von 3½ Uhr Nachm. bis 7 Uhr Abends zugelassen, pflegt aber außerdem noch durch besondere Bekanntmachung in gleichem Umfange auch für den 3. Adventssonntag (12. Dezember d. Js.) zugelassen zu werden. In den Städten Elbing und Marienburg ist diese erweiterte Verkaufs- und Beschäftigungszeit von 3 bis 6 Uhr, in den Städten Berent und Schöneck ebenfalls bis 6 Uhr Abends an allen vier Adventssonntagen (28. November, 5., 12. und 19. Dezember d. J.), im Landkreise Elbing von 3 bis 6 Uhr am 2., 3. und 4. Adventssonntage, in der Stadt Dirschau von 3 bis 6 Uhr und im Landkreise Dirschau sowie in den ländlichen Ortschaften des Kreises Berent ebenfalls bis 6 Uhr Abends, im Kreise Pr. Stargard von 4 bis 6 Uhr am 3. und 4. Adventssonntage, in der Stadt Neustadt von 2 bis 3 und von 4 bis 6 Uhr und im Kreise Putzig von 3 bis 6 Uhr Abends nur am 4. Adventssonntage zugelassen. Diese Zulassung gilt natürlich nur mit Ausnahme der innerhalb der betreffenden Zeit fallenden, behördlicherseits festgesetzten Gottesdienststunden; sie gilt ferner nicht für den Betrieb des Wandergewerbes und desgleichen nicht für den stehenden Gewerbetrieb auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen oder den ohne vorgängige Bestellung erfolgenden Waarenverkauf von Haus zu Haus. Nur im Stadtbezirke Danzig, einschl. der zu diesem gehörigen Vorstädte, ist an allen Sonntagen mit erweiterter Beschäftigungszeit, also am 4. und eventuell auch 3. Adventssonntage (siehe oben), ein beschränkter derartiger Verkauf, nämlich das Feilbieten von Blumen, Kränzen, Backwaaren, geringwerthigen Gebrauchsgegenständen, Erinnerungszeichen und ähnlichen Gegenständen auch auf öffentlichen Straßen etc., also auch außerhalb der Läden, sowie im Wandergewerbebetriebe von 7—9½ Uhr Vormittags, 11½ Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags und von 3½ Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends gestattet. In den vorstehend nicht benannten Kreisen bezw. Kreistheilen des Regierungsbezirks Danzig ist an keinem der vier Adventssonntage eine verlängerte Verkaufs- und Beschäftigungszeit zugelassen.

* **[Schiedsgerichte im internationalen Seeverkehr.]** Von geschätzter Seite wird uns Folgendes mitgetheilt:

Vor mehreren Jahren erklärte das hochangesehene Comité von Lloyds in London sich bereit, bei Streitigkeiten zwischen Bergern und den an dem Schiffe und seiner Ladung Betheiligten über die Höhe des Bergelohns das Schiedsrichteramt zu übernehmen. Der Schiedsspruch sollte sich möglichst in Uebereinstimmung mit den Anschauungen, welche sich an den einzelnen Centralen des Seeverkehrs gebildet haben, befinden. Man beabsichtigte dadurch unnöthigen Aufenthalt des Schiffes zu verhindern, das Schiff der Cautionsstellung in fremden Ländern zu entheben und die oft enormen Prozeßkosten entbehrlich zu machen. Die Thätigkeit des Comités bei Feststellung des Bergelohns hat solchen Anklang gefunden, daß ein Congreß von an der Seeversicherung Interessirten aller Nationen, welcher in diesem Sommer in Brüssel stattfand, das Comité von Lloyds ersucht hat, seine schiedsrichterliche Wirksamkeit auch auf Collisionsfälle auszudehnen, indem sich bei der Entscheidung über solche dieselben Uebelstände wennmöglich noch in höherem Grade geltend gemacht haben. Das Comité hat diesen ehrenvollen Auftrag angenommen, indem es meint, dadurch den Vortheil der Assecuradeure, Schiffsrheder und Befrachter aller Nationen zu fördern und dazu beizutragen hofft, daß die Berufung an Schiedsgerichte im internationalen Seeverkehr bei Streitigkeiten allmählich zur Regel werden wird.

* **[Schweres Wetter — Havarie.]** Am Freitag, den 15. Oktober, ging der schwedische Dampfer „Thor", Capt. Svensson, mit einer Ladung Gasreinigungsmasse von Petersburg nach Danzig ab und nachdem der Dampfer in Folge sehr schweren Wetters auf dieser Reise Kotka und andere Plätze hatte anlaufen müssen, ist derselbe, nach einer Depesche des Capitäns Svensson, heute in Libau schwer leck unter Assistenz von Hilfsmannschaften und von Libauer und Windauer Schleppdampfern eingekommen und muß daselbst die Ladung löschen und den Schiffskörper repariren.

Viele kleine Segler haben Neufahrwasser in den letzten Tagen als Nothhafen anlaufen müssen.

* **[Schießübung.]** Das 1. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 176 hat sich mittels Sonderzuges zu einer Gefechts-Schießübung nach Schießplatz Gruppe begeben.

* **[Strafkammer.]** Ein Vergehen gegen das Gesetz zum Schutze der Waarenbezeichnungen führte gestern den Kaufmann Karl Köhn und den Inhaber einer hiesigen Destillationsfabrik Herrn Eduard Jortzik auf die Anklagebank. Es ist ferner noch der Besitzer der Firma Springer Nachfl., Herr Rudolf Patschke, mit angeklagt, doch ist dieser zur Zeit krank und es wurde daher nur gegen die beiden oben genannten Herren verhandelt. Beide sollen bis in die neueste Zeit Fabrikate verkauft haben, die ohne Berechtigung mit der Fabrikmarke der Producte der hiesigen altbekannten Destillationsfirma „Zum Lachs" versehen waren. Das Markenschutzgesetz vom 12. Mai 1894 erklärt denjenigen, der fremde Waarenbezeichnungen nachmacht, für ersatzpflichtig; wird festgestellt, daß die Nachahmung wissentlich erfolgt ist, so kann auf eine Geldstrafe bis zu 1000 Mk. oder eine Gefängnißstrafe bis zu 6 Monat erkannt werden. Die Strafverfolgung ist nur auf Antrag zulässig. Gegen die beiden Angeklagten hatte Mitte vorigen Jahres die hiesige Firma Isaac Wed Ling Wittwe und Eydam Dirk Hecker („Danziger Lachs") bezw. deren Inhaberin Frau v. d. Marwitz Strafantrag gestellt. Die Firma producirt zwei Specialitäten, die wohl jedem Danziger bekannt sein dürften und die einen Weltruf besitzen, das „Dübelt Güldenwasser" und den „Kurfürstl. Magenbitter". Für beide Fabrikate ließ die Firma

ihre Etiquettes in das Markenschutzregister eintragen. Die Etiquettes zeigen die beiden mitgetheilten Aufschriften und das Zeichen der Firma, doppelte Dreiecke mit den Buchstaben J. W. L. mit zwei Fischen, die Lachse darstellen sollen. Die beiden Angeklagten gaben zu, in den Danziger Blättern diese Schutzmarke gesehen zu haben, als die Firma „Lachs" die Eintragungen dort öffentlich bekannt machte. Der Geschäftsführer des „Lachs", Herr Unruh, ließ nun eines Tages Liqueur von den beiden Herren holen und fand, daß die Etiquettes den seinigen ungemein ähnlich sahen. Es waren die Dreiecke und Fische vorhanden, die Buchstaben etwas verändert. Wegen dieser Nachahmung der Etiquettes hatten sich gestern die Angeklagten zu verantworten. Beide Herren stellten in Abrede, daß ihre Flaschen und Etiquettes Nachbildungen des „Lachs" seien; wenn man beide betrachte, so finde man Unterschiede genug. Herr Köhn gab an, daß er in diesen Liqueuren nur einen sehr geringen Umsatz habe, Herr Jortzik deponirte, daß auch er nur etwa 25 Flaschen verkauft habe. Als er die Bekanntmachung der Firma gelesen, habe er sich sogleich neue Etiquettes bestellt und nur noch die alten Bestände aufgebraucht. In der Beweisaufnahme gab Herr Unruh an, daß der „Lachs" vor zwei Jahren für 11 000 Mk. und im vorigen für 7000 Mk. weniger Umsatz gehabt habe. Die beiden Sachverständigen, Herr Stadtrath Bischoff und Herr Brauereibesitzer Holtz, gaben an, daß die Etiquettes an sich Nachahmungen nicht seien, daß aber der Totaleindruck der „Vierkantigen" zur Täuschung führen könne. — Nach längerer Berathung verurtheilte der Gerichtshof jeden der beiden Angeklagten zu 150 Mk. Geldstrafe, indem er annahm, daß sie gegen den § 14 des Gesetzes vom 12. Mai 1894 gefehlt hätten. Er bestimmte ferner, daß die incriminirten Kennzeichen von den Flaschen aus den Fabriken der Angeklagten zu entfernen seien und ordnete die Publication des Urtheils an. Es sei nachgewiesen, daß bei den Fabrikaten der Angeklagten die Gefahr der Verwechselung mit denen des „Lachs" vorläge.

* [Vacanzenliste.] Zum 1. April Magistrat in Briesen (Westpr.) Schuldiener, 360 Mk., freie Wohnung im Schulhause, freies Brennmaterial, Nebeneinnahme ca. 100 Mk. — Sofort Magistrat Stolp Nachtwächter, 450 Mk., steigend alle drei Jahre um 25 Mk. bis zum Höchstbetrage von 620 Mk. — Zum 1. April Gemeinde-Kirchenrath Goldap, Glöckner (Küster) an der neuen Kirche, 200 Mk. jährlich. — Zum 1. Februar im kaiserl. Ober-Postdirectionsbezirk Königsberg (Pr.) Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und 60 bis 80 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, das Gehalt kann bis 900 Mk. steigen. — Zum 1. Januar Magistrat Daber Raths- und Polizeidiener und Vollziehungsbeamter, 400 Mark pensionsfähiges Baargehalt mit freier Wohnung, Heizung und Beleuchtung, dazu treten die Mahn- und Executionsgebühren, das höchste Baareinkommen beträgt 600 Mk. — Zum 1. März kaiserliches Postamt Dölitz (Pomm.) Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. Dezember Polizeidirection Greifswald Polizei-Wachtmeister, 1200 Mk, Höchstgehalt 1650 Mk. neben freier Dienstkleidung. — Sofort Garnison-Bauamt II. Stettin Baubote beim Neubau des Pionier-Kasernements, 2 Mk. 50 Pf. täglich. — Zum 1. März kaiserl. Postamt Stettin-Grünhof Landbriefträger, 700 Mk. und der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß.

* [Zeugnisse der Apotheker.] Der Cultusminister hat gegenwärtig einen Erlaß an die sämmtlichen Regierungspräsidenten der Monarchie sowie an den Polizeipräsidenten in Berlin gerichtet, worin mitgetheilt wird, daß die durch Medizinalbeamte ausgestellten Beglaubigungen der Servirzeugnisse der Apothekergehilfen auch nach dem Inkrafttreten des Stempelgesetzes vom 31. Juli 1895 im Einverständnisse mit dem Finanzminister für stempelfrei zu erachten sind. Von verschiedenen Stellen waren hierüber Zweifel erhoben und auch bereits Stempelgebühren eingefordert worden.

Aus der Provinz.

Stargard i. P., 24. Nov. Im Geiz verkommen sind die 60 Jahre alte Wittwe des Glasers Sibbel und deren 37 Jahre alte unverheirathete Tochter. Beide besitzen hier das Haus Breitestraße 28, das sie allein bewohnen. Seit etwa einem Jahre haben die beiden Frauen sich nicht mehr auf die Straße begeben, hielten das Haus verschlossen und öffneten es nur dem Bäckerjungen, der ihnen das Frühstück brachte, oder der sie bedienenden Aufwärterin. Gestern fiel es der Nachbarschaft auf, daß der Frühstücksbeutel in den Vormittagsstunden noch an der Hausthür hing; die Polizei wurde benachrichtigt und die Thür gewaltsam geöffnet. Den Eintretenden strömte ein pestilenzialischer Geruch entgegen. Ueberall, im Hausflur wie auf den Treppen, herrschte die größte Unsauberkeit. Als die Polizeibeamten die Thüre zum Wohnzimmer öffneten, bot sich ihnen ein schauerlicher Anblick. Die alte Frau Sibbel lag auf einem verrotteten Strohlager, dem man sich vor Schmutz und Geruch nicht nähern konnte, die Tochter kniete davor und begann bei dem Eintritt der Beamten laut zu lamentiren. Ihren Körper deckte nur ein schmutziges, zerrissenes Hemd. Beide Personen litten offenbar an Verfolgungswahn, weshalb ihre Ueberführung in das Krankenhaus sofort erfolgte. Dort ist die alte Frau Sibbel noch am Abend des gestrigen Tages gestorben. Zweifellos ist es der Geiz gewesen, der die beiden Frauen moralisch und physisch heruntergebracht hat, denn sie gönnten sich kaum das Nothwendigste zum Leben. Das Haus ist fast schuldenfrei, auch besitzen sie ein Privatkapital von über 20 000 Mark. (Ostseeztg.)

Vermischtes.

Eine Reminiscenz.

Die Angelegenheit des Capitäns Dreyfus, schreibt man der „Frankf. Ztg.", erinnert an eine Episode aus dem Leben des württembergischen Obersten Rieger, späteren Commandanten der Festung Hohenasperg. Rieger und der Minister Graf Montmartin gehörten zu den Günstlingen des Herzogs Karl Eugen von Württemberg; jeder suchte den anderen aus der Gunst des Fürsten zu verdrängen, aber bei der außerordentlichen Schlauheit der Rivalen war es längere Zeit keinem von beiden möglich, sein Ziel zu erreichen. Endlich fand Montmartin Gelegenheit, dem Herzoge Briefschaften in die Hände zu spielen, welche Rieger des Landesverrathes durch Conspiration mit Preußen, oder — wie es anderwärts heißt — geheimer Umtriebe mit Karl Eugens Brüdern verdächtig machten. Ob die Verdachtmomente begründet und das oder die Schriftstücke echt waren, ist nicht erwiesen. Die Echtheit wird an mehreren Stellen der zeitgenössischen Literatur bezweifelt, eine genaue Aufklärung scheint nie erfolgt zu sein. Daß aber der Herzog sich durch die vorgelegten Schriftstücke überzeugen ließ, wird durch sein Verfahren dargethan. Am 28. November 1762 kam Oberst Rieger wie gewöhnlich zur Parade und ging auf den Herzog zu. Dieser, der ihm bisher den Rücken gedreht, wendete sich plötzlich um, schrie ihn an: „Schändlicher Verräther", und riß ihm den Militärorden ab. Dann trat Montmartin heran, nahm Rieger den Degen ab, zerbrach die Klinge und warf ihm die Stücke vor die Füße; zwei Adjutanten rissen ihm den Cordon vom Hute, das Achselband und die Aufschläge ab. Furchtbar betroffen stand Rieger da. „Eure Durchlaucht", stammelte er, „sind falsch berichtet." „Nur zu gut", rief der Herzog und stieß ihn mit dem Stocke vor die Brust, „fort mit dem schlechten Kerl!" — Wer sich noch der Procedur erinnert, der Dreyfus nach seiner Verurtheilung unterworfen wurde, wird die Aehnlichkeit derselben mit dem eben geschilderten Vorgange nicht verkennen. Rieger wurde sofort in einem verschlossenen Wagen von Stuttgart nach dem Hohenasperg und einige Tage später nach dem Hohentwiel gebracht, wo er vier Jahre in einem unterirdischen Gewölbe, ohne ein Menschenantlitz zu sehen und ohne die geringste Erleichterung seiner Lage zu erlangen, gefangen saß. Dann kam er durch die Vermittelung der Stände los, mußte aber das Land verlassen und durfte erst 1772 wieder zurückkehren. Des Herzogs Gunst erreichte er zwar nicht wieder in dem bisherigen Umfange, wurde aber doch zum General und Commandanten der Festung Asperg ernannt, wo er 1782 starb. (Rieger war in Folge seiner Erlebnisse zum Frömmler geworden und er quälte als solcher den berühmtesten Gefangenen des Hohenasperg, Schubart, durch seine pietistische Härte.

Ein Jüngstdeutscher.

Herr Alfred Kerr schließt einen Aufsatz in der „Neuen Deutschen Rundschau", in welchem er die neuesten Dramen von Max Halbe und Georg Hirschfeld bespricht, mit folgenden beiden Kapiteln:

V.

Wenn ich ein Genie wäre (ich habe bloß keine Zeit), würde ich Sturmwind auf die Bühne bringen. Bloß keine Zeit hab' ich. Etwas Lachendes, Schneidendes, daß es klatscht. Götter anulken. Gegen Jehovah rüdig werden. Aposteln kitzeln. Nicht zittern, daß ein Floh gequetscht werden könnte. Vom Rande eines Sterns in das All —. Als geschlossene Persönlichkeit. Und durch den Weltenraum brüllen im österreichischen Dialekt: „Es kann mir nix g'scheg'n! Sö!! — nix kann mir g'schegn!" Sturm möcht ich sein. Nicht das, was Ihr seid, Hirschfeld und Halbe: Aeolsharfenisten. (Wenn ich bloß Zeit hätte!)

VI.

— — — — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — — — —
— — — Zeitgenossen! Zeitgenossen!! — — —
— — — — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — — — —

Warum schreibt Herr Kerr nicht lauter solche Kapitel wie das vorstehende Kapitel VI? Dann hätte er doch gewiß Zeit genug, um ein Genie zu sein, Götter anzuulken, gegen Jehovah rüdig zu werden und Apostel zu kitzeln. Und außerdem hätte er den Vortheil, daß ihm bei dieser Art von Schriftstellerei „nix g'schegn" könnte.

Studenten-Ulk.

Vor einer Woche kam Lord Russell, der Lord Oberrichter, nach Cambridge, um daselbst zum Ehrendoctor promovirt zu werden. Des Abends gab der Vice-Kanzler der Universität einer Reihe hervorragender Richter ein Banket im Festsaale, nach welchem sich die Gäste zu einem ganz intimen Plausch in eines der kleineren Gemächer des Colleges begaben. Man war bester Laune und brach erst spät auf. Aber der Erste, der zur Thür kam, bemühte sich vergebens, sie zu öffnen, der Zweite und Dritte desgleichen, bis man schließlich die wahre Lage erkannte: die äußere Klinke war mit Draht an den Pfosten gebunden, und den Anstrengungen aller Herren Richter zum Trotze ließ sich die Thüre nur einige Zoll weit öffnen. Der Vice-Kanzler (Rector) war in der höchsten Verlegenheit, nahm beide Hände, ein Tischmesser und was ihm sonst unterkam, zu Hilfe, aber umsonst: der Draht war der Stärkere und zahlte ihm seine Eingriffe mit blutigen Schnitten heim. Die Uebelthäter standen inzwischen unbemerkt in einer Ecke des Corridors und freuten sich wie Max und Moritz. Das war jedoch nicht alles. Ein Theil der Verschworenen hatte sich inzwischen aufs Dach begeben, wo sie just in den Kamin, der zu dem fraglichen Zimmer hinunterführt, einige Krüge Wasser gossen und dann rasch die Oeffnung bedeckten, um den Rauch nicht entwischen zu lassen. Im Nu war das Zimmer in Qualm gehüllt und horribile dictu, Ihrer Majestät Richter begannen scheußlich zu fluchen. Man riß die Fenster auf und ein Gast nach dem anderen purzelte mit so viel oder so wenig Grazie, als er nach dem lustigen Abend noch auftreiben konnte, auf den sechs Fuß tieferen Rasen hinunter. Einige der Uebelthäter sind relegirt worden.

Um des Königs Bart.

Wie die alten Münzen bilden sich auch die modernen Briefmarken zu geschichtlichen Urkunden heraus, wie folgende, dem „Madrid Filatelico" nacherzählte Anecdote illustrirt. Als die Oper „Oskar I." zum ersten Mal in Stockholm aufgeführt wurde, ließ der Theaterdirector Leinah den berühmten Schauspieler Ferrosi, der den König darstellte, mit einem großen Bart auftreten. Während einer Zwischenpause suchte Ferrosi Leinah auf. „Ich muß Ihnen eröffnen", sagte er, „daß Oskar I. keinen solchen Bart getragen hat." — „Nun, was trug er denn?" — „Schnurr- und Kinnbart wie Napoleon III." — „Woher wissen Sie das?" — „Aus meinem Briefmarkenalbum." Darüber entspann sich eine Debatte, bis das Sammelbuch zur Stelle war. Die Briefmarkentype des Königs wies in der That den genannten Bartschnitt auf. Gegen diesen Beweis ließ sich nichts einwenden. Schon in der nächsten Vorstellung war zum Erstaunen der Theaterbesucher, aber zu Ehren der historischen Treue der Vollbart des Königs zum Schnurr- und Kinnbart à la Napoleon III. zusammengeschnitten. — Der Streit um des Königs Bart geschlichtet durch eine Briefmarke — die Markenfreunde, deren Sammelwuth man zuweilen belächelt, haben allen Grund, sich stolz in die Brust zu werfen.

Kleine Mittheilungen.

* [Königin Margherita von Italien als Ehestifterin.] Die Königin von Italien hat sich entschlossen, der heirathsfähigen weiblichen Jugend der italienischen Hauptstadt eine Spende wiederzuschaffen, die ihr seit der Beseitigung des Kirchenstaates entzogen war. Es bestand nämlich bis 1870 in Rom eine kirchliche Brüderschaft, welche alljährlich 150 unbescholtenen Mädchen aus der Hauptstadt eine Mitgift von je 30 Ducaten zuertheilte. Die so Beschenkten, die aber nicht das Geld, sondern nur eine Anweisung auf die Summe für den Fall ihrer Verheirathung erhielten, veranstalteten darauf am ersten Oktobersonntage, am Rosenkranzfeste, einen feierlichen Umzug durch die Hauptstraßen Roms, wobei sie in weißen Kleidern und langen Schleiern einherschritten und rechts am Gürtel die Anweisung auf die 30 Ducaten trugen. Dieser Zug der Heirathsfähigen wurde begreiflicherweise von allen heirathslustigen jungen Männern mit größter Spannung erwartet, und selten verging ein Vierteljahr, ehe nicht alle 150 Mädchen ihre Mitgift von der frommen Brüderschaft in Empfang nehmen konnten.

Peischek (Böhmen), 24. Nov. Ein größeres **Feuer** hat die hiesige **Zuckerraffinerie** und einen Theil der Vorräthe zerstört. Etwa 20—30 Gehöfte wurden von dem Feuer ergriffen. Personen sind nicht verunglückt.

Zuschriften an die Redaction.

Danzig, 25. Nov. Sehr geehrter Herr Redacteur! In meiner Zuschrift vom 20. d. M. hat bedauerlicherweise eine Namensverwechselung stattgefunden. Es soll darin nicht heißen Herr Dr. Lehmann, sondern Herr Kaufmann Schmidt. Diese Verwechselung gründet sich wahrscheinlich auf den Umstand, daß beide Herren Stadtverordnete, auch Mitglieder des hiesigen Bürgervereins sind und sich überhaupt in ihren Bestrebungen meistens identificiren. Ich bedauere den Vorfall sehr und bitte Herrn Dr. Lehmann um Vergebung. Im übrigen halte ich meine Erklärung in der Sonntagsnummer vom 21. d. Mts. in allen Theilen aufrecht und kann nur wiederholen: Es ist nicht wahr, daß vor einem Jahre in Altschottland ein Lehrer mit 60 Mk. Gehalt angestellt worden ist. Passus 6 des Protokolls der Stadtverordneten-Versammlung vom 8. September 1896, worauf Herr Schmidt — „Danziger Zeitung" vom 23. h. — seine Behauptung gründet, bezieht sich auf eine junge Dame, welche in der benachbarten Schule vorübergehend eine Lehrerin vertrat und dafür eine Remuneration von 60 Mk. erhielt. Die Magistratsvorlage vom 16. August 1896, die in der Stadtverordnetensitzung vom 8. September 1896 vorgelegen hat und vom Herrn Stadtverordneten-Vorsteher vorgelesen worden ist, schließt in dieser Beziehung jeden Irrthum aus. Die letzte Anstellung eines Lehrers erfolgte — wie bereits berichtet — vor $2^1/_2$ Jahren mit dem damaligen Minimalgehalt von 1200 Mk.

Es muß auffallen, daß Herr Schmidt nach Jahr und Tag diese Sache in einer öffentlichen Versammlung einer so abfälligen Kritik unterzieht. Noch mehr jedoch muß befremden die Anspruchslosigkeit des Danziger Bürgervereins, in welchem der Herr Vorsitzende die „belegten Butterbröde" der Altschottländer Schuljugend zu seinem Vortrage gebraucht.

Greinert, Hauptlehrer
der evangelischen Schule in Altschottland.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, den 30. Novbr. 1897, Nachmittags 4 Uhr.

Tages-Ordnung:

A. Oeffentliche Sitzung.

Landverpachtung. — Ankauf eines Grundstückes. — Fluchtlinienregulirung. — Bewilligung von Mehrkosten für einen Dampfspritzen-Prahm. — Absetzung von abgelösten Grundzinsen. — Pensionirung. — Wahl von Mitgliedern zur Commission für Vorberathung des Entwurfes einer neuen Armenordnung.

B. Geheime Sitzung.

Anstellung. — Wahl eines Bezirksvorstehers.

Danzig, den 25. November 1897.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Steffens.

Schiffs-Nachrichten.

Reval, 23. Nov. Der finische Dampfer „Linné", bei Hapsal gestrandet, ist wieder ab- und in Hapsal eingebracht worden.

Börsen-Depeschen.

[Course.] Nach einem uns aus Berlin verspätet zugegangenen Telegramm waren an der gestrigen Mittagsbörse dort notirt: Oesterreichische Noten 169,45, Rubel 217,00, Warschau 216,15, Petersburg kurz 215,85, lang 213,25.

Frankfurt, 25. Nov. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditact. $299^7/_8$, Franzosen 284,00, Lombarden $70^3/_4$, ungar. 4% Goldr. —, italienische 5% Rente 93,70. — Tendenz: fest.

Paris, 25. Nov. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 103,65, 3% Rente —, ungarische 4% Goldrente —, Franzosen 729, Lombard. —, Türken 22,17. — Tendenz: behaupt. — Rohzucker: loco 28, weißer Zucker per November $29^7/_8$, per Dezember 30, per Januar-April $30^1/_2$, per März-Juni $30^7/_8$. — Tendenz: fest.

London, 25. Nov. (Schlußcourse.) Engl. Consols $113^5/_{16}$, $3^1/_2$% preuß. Consols —, 4% Russen von 1889 $104^1/_2$, Türken 22, 4% ungar. Goldrente $103^1/_2$, Aegypter $106^3/_4$, Platz-Discont 3, Silber $27^1/_4$. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 $10^5/_4$, Rübenrohzucker $8^7/_8$. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 25. Nov. Wechsel auf London 3 M. 93,50.

Newyork, 24. Nov. Abends. (Tel.) Weizen eröffnete fest und zog einige Zeit im Preise an auf unbedeutende Ankünfte im Nordwesten. Später führten Verkäufe und Zunahmen der Eingänge eine Reaction herbei, welche jedoch durch ein abermaliges Anziehen der Preise auf geringes Angebot weichen mußte. Der Schluß war fest. Mais war in Folge schwächerer ausländischer Märkte und entsprechend der Mattigkeit in Europa im Verlaufe etwas abgeschwächt. Der Schluß war stetig.

Newyork, 24. Nov. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz $1^1/_2$, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz 2, Wechsel auf London (60 Tage) $4,82^7/_8$, Cable Transfers $4,85^7/_8$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5,20^5/_8$, do. auf Berlin (60 Tage) $94^3/_4$. Atchison-, Topeka- und Santa-Fé-Actien $12^5/_8$, Canadian Pacific-Actien $80^7/_8$, Central Pacific-Actien 11, Chicago-, Milwaukee- und St. Paul-Actien 92, Denver und Rio Grande Preferred $43^1/_2$, Illinois-Central-Actien $100^1/_4$, Lake Shore Shares $169^1/_2$, Louisville- u. Nashville-Actien $54^3/_8$, New-York Lake Erie Shares $14^3/_8$, Newyork Centralbahn $105^3/_4$, Northern Pacific Preferred (neue Emission) $54^3/_4$, Norfolk and Western Preferred (Interimsanleihescheine) $42^5/_8$, Philadelphia and Reading First Preferred $45^3/_4$, Union Pacific Actien 23, 4% Ver. Staaten-Bonds per 1925 128, Silber-Commerc. Bars $58^3/_4$. — Waarenbericht. Baumwolle-Preis in Newyork $5^{13}/_{16}$, do. für Lieferung per Dezbr. 5,63, do. für Lieferung per Februar 5,73, Baumwolle in New-Orleans $5^1/_4$, Petroleum Stand. white in Newyork 5,40, do. do. in Philadelphia 5,35, Petroleum Refined (in Cases) 5,95, do. Credit Balances at Oil City per Dez. 65. — Schmalz Western steam $4,47^1/_2$, do. Rohe und Brothers 4,80. — Mais, Tendenz: stetig, per Nov. $32^1/_8$, per Dez. $31^5/_8$, per Mai $34^5/_8$. — Weizen, Tendenz: fest, rother Winterweizen loco $100^1/_8$, Weizen per November $98^3/_8$, per Dezember $98^5/_8$, per Januar $98^7/_8$, per Mai $94^5/_8$. Getreidefracht nach Liverpool $4^1/_4$. — Kaffee Fair Rio Nr. 7 $6^1/_8$, do. Rio Nr. 7 per Dez. 5,15, do. do. per Febr. 5,40. — Mehl, Spring-Wheat clears 3,85. — Zucker $3^5/_{16}$. — Zinn 13,75. — Kupfer 10,85.

Chicago, 24. Nov. Weizen, Tendenz: fest, per Novbr. $95^7/_8$, per Dezbr. $96^1/_8$. — Mais, Tendenz: stetig, per Novbr. 26. — Schmalz per Novbr. $4,07^1/_2$, per Jan. 4,20. — Speck short clear 4,50. Pork per Nov. 7,20.

Des Feiertags wegen bleiben die amerikanischen Börsen morgen geschlossen.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 25. Nov. Tendenz: schwächer. 8,55 M incl. transito franco Geld.

Magdeburg, 25. Nov. Mittags 12 Uhr. Tendenz: ruhig. November 8,90 M, Dezember 8,90 M, Januar $9,02^1/_2$ M, Februar $9,12^1/_2$ M, März 9,20 M, Mai $9,32^1/_2$ M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: schwächer. November 8,85 M, Dezbr. $8,87^1/_2$ M, Jan. 9,00 M, Febr. 9,10 M, März $9,17^1/_2$ M, Mai $9,27^1/_2$ M.

Wolle und Baumwolle.

Bremen, 24. Nov. Baumwolle. Stetig. Upland middl. loco $30^1/_2$ Pf.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 25. November. Wind: NO.

Gesegelt: Ludwig (SD.), Förster, Newcastle, Zucker. — Vineta (SD.), Tiedemann, Stettin, Holz und Güter. — Ella (SD.), Erichsen, Kopenhagen, Güter.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Walters Hotel. v. Graß nebst Gemahlin a. Klanin, Schnee a. Gr.-Podles, v. Kries nebst Gemahlin a. Trankwitz, Pferdmenges a. Adl. Rahmel, Heine a. Narkau, Wolff nebst Gemahlin a. Schönau, Walzer a. Grodziczno, Bambera a. Stradem, v. d. Leyen a. Schramowo, Vogdt a. Eichfelde, Petersen a. Wrotzlawken, Dommes a. Roonsdorf, Conradt a. Neumühl, Hauptmann a. D. Selchow a. Zelenin, v. Schack a. Tuschewo, Höltzel nebst Gemahlin a. Babalitz, Göldel a. Buschkau, Lieutenant Funck a. Wiersch, Rittergutsbesitzer. Dorauth a. Raudnitz, kgl. Domänenpächter. Paschke a. Orle, Päsler nebst Gemahlin a. Mienthen, Landschaftsräthe. Dr. Wollner a. Stralsund, kgl. Gewerbe-Inspector. Rötteken a. Riesenburg, Degenfähnrich. Deetz a. Wutzikdorf, Landwirth. Krech a. Althausen, kgl. Oberamtmann. Ferrucie nebst Gemahlin a. London. v. Below a. Paderborn, Offizier. Riebers nebst Gemahlin a. Graudenz, Oberstlieutenant. Keppler a. Neufahrwasser, Major und Bataillons-Commandeur. Krause a. Marienwerder, Major. Greßmann a. Berlin, Hauptmann a. D. Benoit a. Danzig, Reg.-Baumeister. Casper und Weinsziehr a. Berlin, Jaccard a. St. Croix, Haake a. Graz, de Beer a. Amsterdam, Kaufleute.

Hotel Englisches Haus. Haberer a. Trebis, Roß a. Holstein, Kalisch a. Hannover, Gutsbesitzer. Lirau a. Dirschau, Bauinspector. Schultz a. Glogau, Baurath. Mac-Lean nebst Familie, Rittergutsbesitzer. Baron v. Schorlemer a. Marienwerder, Gestüts-Director. Pieper a. Aachen, Ingenieur. Dumkus a. Berlin, Rentier. Wessel a. Hoch Stüblau, Hauptmann. Dr. Fröhlich a. Lissa, Arzt. Schmidt a. Bornim, Rittergutsbesitzer. Gendel, Oldehaver, Kühn und Lewisohn a. Berlin, Remp a. Chemnitz, Freund a. Posen, Kaufleute.

Hotel Rohde. Vollerthun a. Fürstenau, Ebeling aus Kunzendorf, Schimmelpfennig a. Neuteich, Jacobson a. Tragheim, Blumenthal aus Czarlin, Weichbrodt aus Schmasin, Gutsbesitzer. Plüschau a. Bromberg, Ingenieur. Leistikow a. Elbing, Tischler a. Köln a. Rh. Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Bulle a. Marienwerder, Zahlmeister. Frau Boucher a. Paris. Reuther a. Rothenkirchen, Homann a. Hamburg, Voigt, Trantow und Schübrer a. Berlin, Benski a. Mewe, Gördes a. Köln, Kraus a. Leipzig, Roloff a. Rheydt, Bösel a. Reklinghausen, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Flecier a. Scharpen, Molkereibeamter. Hauptmann Schrewe a. Brangschin, Rittergutsbesitzer. Frl. Bieler a. Pranaschin. Frau Kaufmann Grübner a. Königsberg. v. Tutrowsky a. Jaczyn, Domänenpächter. Wentscher nebst Gemahlin a. Gulkau bei Bromberg, Gutsverwalter. Ernst Tornier nebst Gemahlin a. Trampenau, Gutsbesitzer. Eugen Tornier nebst Gemahlin a. Trampenau, Gutsbesitzer. Lewy a. Berlin, Braunschweig a. Remscheid, Dombrowsky a. Königsberg, Zetschke a. Dresden, Booch a. Leipzig, Lindemann a. Berlin, Kirscht a. Tiegenhof, Kaufleute.

Hotel Germania. Frost a. Paulshof, Horstmann a. Wollenthal, Hannemand a. Wollenthal, Rohrbek a. Gremblinerfeld, Haase a. Zittau, Rittergutsbesitzer. Toop a. Schwedt, Director. Voigt a. Elberfeld, Apotheker. Grillohne a. Hamburg, Baumeister. Duhm a. Berlin, Architekt. Bartsch a. Neuenburg, Landwirth. Rogge a. Stettin, Bauführer. Langenbeck a. Frankfurt, Bramlage a. Hamburg, Lindenberg, Ellinghausen, Hornmann, Schmidt, Hertz, Wegehorn, Lewy a. Berlin, Stein a. Schöneberg, Lichtenstein a. Königsberg, Stark a. Altona, Breschell a. Tilsit, Lilienthal a. Neustadt, Wichmann a. Allenstein, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung ihrer Schwester und Schwägerin Fräulein **Elsa Hochstein** mit Herrn **Moritz Konschewski** beehren sich ergebenst anzuzeigen (23110

Berlin, 21. November 1897
Blücherstraße 42

Heinrich Block und Frau geb. **Hochstein.**

Empfangstage: 28. November und 5. Dezember.

Elsa Hochstein,
Moritz Konschewski,
Verlobte.

Danksagung.

Es ist mir unmöglich für die Beweise herzlicher Theilnahme bei dem schweren Verlust, der mich betroffen, jedem Einzelnen zu danken.

Ich erlaube mir daher auf diesem Wege Namens der Hinterbliebenen, besonders Herrn Pfarrer **Stengel** für seine trostreichen Worte am Sarge, den Herren Sängern für den erhebenden Grabgesang, sowie den Herren Vorgesetzten und Collegen, allen Freunden und Bekannten von Nah und Fern, für die überaus zahlreichen Blumenspenden meinen wärmsten Dank auszusprechen. (1953

Carl Lukowsky.

Schifffahrt!

D. „Adele",

Capt. E. Krützfeldt,

von Hamburg und Kiel mit Gütern eingetroffen, löscht am Packhof. Inhaber von Durchgangsgütern ex D. „Therese und Marie", D. „Portugal", D. „Phoenicia" und D. „Marie" wollen sich melden bei (23026

Ferdinand Prowe.

Unterricht.

Für e. Kind im Alter v. 6—7 Jahr. werd. Kinder gleichen Alt. z. Theiln. a. Privatunterr. (Ostern 1898) in Langfuhr gesucht.

Offerten unter **B. 28** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Bekanntmachungen.

Die Jagd

auf hiesiger Feldmark

soll auf drei Jahre öffentlich verpachtet werden. Hierzu steht im Gemeindeamt

Montag, 6. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr,

Termin an, in welchem die näheren Bedingungen bekannt gemacht werden. (1960

Heubude, 25. November 1897.

Der Gemeindevorsteher.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

An unserer städtischen höheren Töchterschule und dem damit verbundenen Lehrerinnen-Seminar wird die Stelle des zweiten Oberlehrers zum 1. Dezember 1897 frei.

Dieselbe soll zunächst vertretungsweise besetzt werden. Erforderlich: die volle Facultas in den beschreibenden Naturwissenschaften und als Nebenfacultäten Englisch und Deutsch. An Vertretungskosten werden monatlich 250 M. gewährt.

Die Vertretung wird voraussichtlich bis zum 1. April 1898 dauern, von wo ab spätestens die definitive Anstellung in Aussicht gestellt werden kann. Die Festsetzung des Gehalts für diese Stelle wird demnächst erfolgen.

Bewerber ersuchen wir, ihre Gesuche unter Beifügung von Zeugnißabschriften und eines Gesundheitsattestes schleunigst einzureichen.

Elbing, den 19. November 1897. (22909

Der Magistrat.
Elditt.

Vermischtes.

Zu denjenigen auswärtigen Blättern,
welche von der

Danziger Geschäftswelt

mit Vorliebe für ihre geschäftlichen Ankündigungen benutzt werden, gehört in erster Linie das

„Carthauser Kreisblatt".

Die zahlreichen Leser desselben bewirken ihre mannigfachen Einkäufe in Danzig vorzugsweise bei denjenigen Firmen, welche im Inseratentheil des „Carthauser Kreisblattes" ihre Geschäfts-Empfehlungen veröffentlichen. Der Erfolg derartiger Anzeigen ist somit gesichert.

Probe-Nummern
stehen auf Wunsch gern zu Diensten.

Verlag des „Carthauser Kreisblattes".
Otto Ehlers.

Berliner Rothe + Lotterie

Ziehung vom 6.—11. Dezember 1897
durch Beamte der Kgl. Preuß. Lotterie-Direction.
Hauptgewinne: 100 000, 50 000, 25 000 M. etc. zusammen 16 870 Gewinne im Betrage von

575 000 Mark.

Originalloose à 3,30 M., Porto und Liste 20 Pf.

Weimar Loose.

Ziehung vom 2.—6. Dezember 1897.
Hauptgewinn i. W. v. 50 000 M. etc.
Loose a 1 M., 11 Loose für 10 M. Porto und Liste 20 Pf.
empfiehlt die bekannte Glückscollecte von

Emanuel Meyer jun., Berlin C., Stralauerstr. 54.

Wiederverkäufern Extrapreise.

Germanische Märchen.

Der Jugend erzählt von
Carl A. Krüger, Rector.
220 Seiten 8°. — 3te Auflage 1894.
Preis: fein gebunden nur 1,50 Mk.,
einfach gbd. 1,20 Mk.

„Wenn Du, liebe Mama, oder bester Papa, in den Bücherladen trittst, um für Dein Kind ein Märchenbuch zu kaufen, so vergiss nicht, Dir Krüger's Germanische Märchen anzusehen. Der Verfasser der Germanischen Märchen ist Tausenden von Kindern durch seine Schriften ein lieber Freund geworden, und er weiss mit hervorragendem Geschick der Jugend das zu bieten, was ihr frommt und unbedenklich in die Hände gegeben werden darf."

„Neue Preuss. Ztg."

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Danzig, Verlag von A. W. Kafemann.

SECT

MATHEUS MÜLLER gegr. 1838.
ELTVILLE a/Rh.

Zu beziehen durch die Weinhandlungen.

Hoflieferant Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs, Ihr. Maj. d. Könige v. Bayern, Sachsen u. Württemberg, Ihr Kgl. Hoh. d. Grossherz. v. Baden u. Herzogs Carl Theodor i. Bayern.

1898.

Neues Adreßbuch

für Danzig u. seine Vororte

Verlag von **A. W. Kafemann.**

Vorausbesteller
erhalten das Adreßbuch zum Preise von **5,50** Mark statt 6 Mark.

Bestell - Zettel
an den Verlag des Adreßbuchs Vorstädt. Graben 60, I.

Unterzeichnet______ bestell______ hiermit:

______ **Neues Adreßbuch für Danzig und Vororte**
pro 1898 — Mark 5,50 —

Zahlung hat erst beim Erscheinen des Buches zu erfolgen.

Name: ______________________

Wohnung: ______________________

Sämmtliche Austräger und Austrägerinnen dieser Zeitung sind zur Annahme dieses Bestellzettels verpflichtet.

Herzliche Bitte!

Durch das Brandunglück am 22. d. Mts. sind mehrere Familien obdachlos geworden und haben ihre ganze Habe verloren. Unter den Geschädigten befindet sich ein Familienvater, der infolge von Schwindsucht bereits längere Zeit erwerbsunfähig ist und der noch fünf unerzogene Kinder im Alter von 3—15 Jahren hat. Edeldenkende Menschen werden gebeten, zur Linderung der Noth beizutragen. Gaben jeglicher Art, Geld, Kleidungsstücke, Lebensmittel, brauchbares Mobiliar, Betten werden von den Unterzeichneten mit großem Dank entgegen genommen.

Ohra, den 25. November 1897.

Der Vorstand des Vereins für Armen- und Krankenpflege.

Fr. Hauptlehrer Bohl. Fr. Apotheker Gerike.
Fr. Dr. Hennig.
Pfarrer Kleefeld. Pfarrer Niemann.

Patent-

Flügel und Pianinos

von (22296

Westermayer.

Pianos mit Celloton.

Alleinige Niederlage: Brodbänkengasse Nr. 36.

Robert Bull.

Parfümerie

Violette d'Amour.

Alles übertreffend und einzig großartig gelungenes wahres Veilchen-Odeur!

Ein Tropfen genügt zur feinen Parfümirung.

Kein Kunstproduct
sondern fünffacher Extrait-Auszug ohne Moschus-Nachgruch!

Violette d'Amour Extrait à Flac. im eleg. Einzeletui M. 3,50.
Violette d'Amour Extrait à eleg. Carton mit 3 Flac. M. 10,—.
Violette d'Amour Extrait à mittl. Flacon M. 2,—.
Violette d'Amour Extrait à Miniat.-Probe-Flacon M. 0,75.
Violette d'Amour Savon à Stück M. 1,—.
Violette d'Amour Savon à hocheleg. Cart. mit 3 Stck. M. 2,75. übertrifft in jeder Hinsicht feinste französische Toiletteseifen und giebt im Gebrauch wundervolle starke Veilchen-Parfümirung.
Violette d'Amour Sachets, hochfeine Ausstattung, à M. 1,—, parfümirt Wäsche, Kleider, Briefpapier, einzig fein, natürlich und stets im Geruch anhaltend.
Violette d'Amour Kopfwasser, à Flacon M. 1,75, erhält das Haar ständig duftend nach auserlesenen Veilchenblüthen, wirkt conservirend auf den Haarboden und verhindert jede Schuppenbildung! (21289

Haupt-Depot für Danzig
Parfümerie Alb. Neumann, Langenmarkt,
ferner erhältlich bei:
Coiffeur **C. Judée,** Große Wollwebergasse.
" **R. Koske,** Langgasse 69, I.
" **H. Schubert,** Langgasse 52, I.

R. Hausfelder, Breslau.

Rothe Kreuz-Lotterie.

Ziehung vom 6. bis 11. Dezember 1897.

Loose à 3,30 Mk.

sind zu haben in der

Expedition der „Danziger Zeitung".

Schön und praktisch für Weihnachten:





in 1/4 Dtzd.-Cartons mit reizendem Weihnachtsbild!




Flechten,

Röthe, gelbe rauhe Haut, Flecken, Finnen, Mitesser, Sommersprossen rc. treten nie auf beim Gebrauch von Franz Kuhn's Glycerin-Schwefelmilch-Seife. 50 u. 80 Pf. per Stück. **Franz Kuhn,** Parf., Nürnberg. In Danzig bei **Carl Lindenberg,** Kaiser-Drog., Breitg. 131/32. **Ernst Selke,** Friseur, III. Damm 13, u. **H. Volkmann,** Friseur, Matzkauscheg., zu haben.

Beste

schott. Maschinenkohlen

ex Schiff C. v. Platen
in Neufahrwasser
empfiehlt billigst (22977
frei Waggon und frei Haus

H. Wandel,
Comtoir Hafenstraße 36.

Jeder Dame

garantire eleg. volle Körperformen bei Gebrauch meines unübertroffenen **Pectorin.** Erfolg selbst bei jüngeren Damen geradezu überrasch. Angen. liebl. Morgentränk. Garant. Dose M. 1,20 excl. Porto gegen Nachn. 5 Dosen M. 5,75. Vers. n. Gebr. v. 8 Dos. discr., auf Wunsch postlagernd. **P. Ch. Jung,** Berlin SW. 27, Friedrichstr. 238.


Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt 21,** sowie durch jede Buchhandlg.


Sänger- u. Theater-vereine

erhalten gerne zur Ansicht übersandt: zwei urkomische Operetten (Männerstimmen, bekannte Melodien) Klavierpart. nebst Rollen: M. 4, resp. M. 5. (22714

B. Malmendier, Chordrgt., Stolberg Rhlnd.

Gespickte Hasen!

— stets vorräthig. —
Sämmtliche Wildgattungen und zahmes Geflügel aller Art.

C. Koch, Wildhandl.,
Gr. Wollwebergasse 26.

Braugerste f. Agent Walter, Mühlhausen i. Th.

Hundegasse 75, 1 Tr.,
werden alle Arten Regen- und Sonnenschirme neu bezogen, a. Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede vorkommende Repar. prompt u. sauber ausgeführt.

M. Kranki, Wittwe.

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**
Freitag, den 26. November 1897.
Abends 7 Uhr.

Abonnements-Vorstellung. P. P. A.

Die Afrikanerin.

Oper in 5 Acten von **E. Scribe,** deutsch von **L. Gumbert.**
Musik von **Giacomo Meyerbeer.**
Regie: **Josef Miller.** Dirigent: **Heinrich Riehaupt.**

Personen:

Don Pedro, Vorsitzender im Rathe des Königs von Portugal . . . Hans Rogorsch.
Don Diego, Admiral . . . Josef Miller.
Ines, dessen Tochter . . . Johanna Richter.
Vasco de Gama, Marineoffizier . . . Dr. Richard Banasch.
Don Alvar, Mitglied des Rathes . . . Emil Gorani.
Der Großinquisitor von Lissabon . . . Emil Davidsohn.
Nelusco } Sclaven . . . Georg Beeg.
Selica } . . . Charlotte Cronegg.
Der Oberpriester des Brahma . . . Ernst Preuse.
Anna, Ines' Dienerin . . . Angelica Morand.
Ein Brahmine . . . Heinrich Scholz.
Ein Offizier . . . Alfred Meyer.
Ein Matrose . . . Bruno Galleiske.
Ein Thürsteher . . . Alexander Calliano.

Marineoffiziere, Bischöfe, Räthe, Priester des Brahma, Indier und Indierinnen, Soldaten, Matrosen.

Im 3. Act:

Balletarrangement

der Balletmeisterin **Leopoldine Gittersberg,** ausgeführt von derselben, **Anna Bartel, Emma Bailleul, Selma von Pastowski** und dem Corps de Ballet.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Sonnabend. Abonnements-Vorstellung. P. P. B. Bei ermäßigten Preisen. 11. Klassiker-Vorstellung. **Wilhelm Tell.**
Sonntag, Nachmittags 3½ Uhr. Bei ermäßigten Preisen. Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind frei einzuführen. **Bocksprünge.** Hierauf: **Balletdivertissement.**
Abends 7½ Uhr. Außer Abonnement. P. P. C. Auftreten von Director **Heinrich Rosé. Der Verschwender.**
Montag. Abonnements-Vorstellung. P. P. D. **Tannhäuser.**

Dynamogen besteht aus den natürlichen Eiweisssalzen der Nahrungsmittel.

Dynamogen ist deshalb ein Kräftigungsmittel v. hohem Nährwerth.

Dynamogen hat vor sämmtlich verwandten Präparaten den Vorzug, dass es den Magen nicht angreift, höchst angenehm schmeckt und daher von Kranken, selbst Kindern, sehr gern genommen wird.

Dynamogen befördert mächtig die Verdauung und wirkt energisch appetitanregend.

Dynamogen ist von ganz unübertroffener Wirkung bei **Blutarmuth, Bleichsucht, Scrophulose, Rhachitis, Nervenschwäche,** zur **Kräftigung Kranker, schwächlicher Kinder, Frauen** und **Reconvalescenten.**

Dynamogen wird deshalb von vielen Aerzten mit Vorliebe verordnet und empfohlen. Zahlreiche Anerkennungen.

Dynamogen ist trotz seiner hoh. Vorzüge das billigste von allen. Eine Flasche (circa 250,0 g) kostet nur M. 1,50.

Dynamogen ist in allen Apotheken käuflich, direct von **Apoth. F. Sauer, Schneidemühl.**

Bestandtheile: Eiweisssubstanz 9,30, Kohlehydrate 10,00, Mineralsalze 0,42, Eisenoxyd 0,052, Phosphorsäure 0,074, Fett 0,34, Cognac 8,03, Glycerin 10,00, Wasser 68,00. Indiffer. Aromaticum. (20675

Abschreiben kann Jeder!

Wenn eine Hausfrau das weltbekannte, millionenfach bewährte Dr. **Oetker's Backpulver** à 10 Pf. verlangt und erhält dann eine minderwerthige Nachahmung, so wird **jede kluge Hausfrau** die Annahme verweigern! Das echte Dr. **Oetker's Backpulver** ist vorräthig bei **Richard Utz, Junkergasse Nr. 2.** (22554

Wassersucht

die absolut tödtlich,
findet durch
die Behandlungsmethode
von (22143

Doctor O. Bödiker

auf naturgemäß. Wege schmerz- und gefahrlose Beseitigung.

Friedr. Meyer,
Münster (Westf.),
— Langenstraße Nr. 30. —

Wäsche

wird noch für einige Kundschaft übernomm., Brodbänkeng. 48, IV, Eingang Pfarrhof, bei Hinz.

Pelzsachen jeder Art werden reparirt u. umgearbeitet **A. Vogel, Grigoleit Nachfl.** Johannisgasse 23, parterre.

Geldverkehr.

Suche 6000 Mk.
zur durchaus sicheren Stelle. Adressen v. Selbstdarleih. unt. **A. 437** an d. Exp. d. Zeitung erb.

Suche auf m. Geschäftsgrundst. in Zoppot zur 1. St. 24000 M. Taxwerth 45000 M. (23049
Adressen unter Nr. 107 Frl. Focke, Zoppot.

An- und Verkauf.

1 j. Foxterrier, selt. sch. Exempl. verkäuflich Kohlenmarkt 27.

Geschäfts-Haus,

beste Lage, am Markt, worin seit 60 Jahren ein Posamentier- und Kurzwaaren-Geschäft mit bestem Erfolge betrieben, sehr geeignet zum

Waarenhause etc.,

beabsichtige ich zu verkaufen.

J. B. Blau jun.,
Marienwerder.

Ein in bester Lage Zoppots, Unterdorf ist e. gut rentirendes **Grundstück m. Garten** zu jedem Unternehmen geeignet, Umstände halber preiswerth zu verkauf. Näh. **Villa Schröder,** Südstraße 10. (1952

1 Fleischklotz, 1 Tafelwaage 1 K.-Bdw. zu verk. Matzkauscheg. 1.

Alte Herrenkleider Lastadie Nr. 14, 1 Treppe, zu verkaufen.

Ein verpaßter **Winterhut,** geeign. f. ältere Frauen, preisw. zu verk. Heil. Geistgasse 29, 1 Tr.

Stellen-Angebote.

Cigarren-Vertreter

gesucht!

Eine ebenso bedeutende als leistungsfäh. Cigarren-Fabrik (Fabrikate von 36—150) sucht für Danzig und die Prov. Westpreußen einen soliden, gewandten, bei der Händlerkundschaft gut eingeführten

Vertreter.

Offerten unter L. F. 755 an Haasenstein u. Vogler, A.-G., Frankfurt a. M. (22964

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuters Bureau,** Dresden, Reinhardtstr.

1 junge Dame

als Lehrling für die Wäsche-Abtheilung findet Stellung.

Loubier & Barck,
Langgasse 76.

Stellen-Gesuche.

Ein Schweizerdegen
sucht unt. bescheid. Ansprüchen resp. auch zur Aushilfe baldige Stellung.
Adressen unter **B. 24** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Tüchtige Dienstmädchen von außerhalb empf. **A. Jablonski,** Poggenpfuhl 7, 1 Tr. (1959

Zu vermiethen.

In Graudenz

ist in feinster Lage ein großes Geschäftslocal u. Wohnung zu jedem Geschäfte, namentlich zum feinen Putzgeschäft oder Schnittwaaren, per 1. April, auch früher, zu vermiethen. Meldungen Altestraße 9 erbeten. (13122

Der Laden, 1. Etage,
nebst Wohnung

Langgasse 80,

passend für Friseure etc., zum 1. Januar 1898 zu vermiethen.

Wegen Versetzung des Herrn Major v. Bockelberg ist die

Wohnung

Langgarten Nr. 78, I,

5 Zimmer, Bad und Zubehör, von sofort oder später zu vermiethen. Näheres daselbst parterre.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig